Nach Redactionsschluß.

[illegible]

Berlin. [illegible] Reichstage der nationalliberalen Partei ist noch nachzutragen, daß für Erhöhung des Zolls auf Mais und Gerste von 50 Pfg. auf 1 Mark und auf Reis und Buchweizenkleie von 2 auf 3 Mark zu stimmen ist. — Das Frankfurter Polizeipräsidium erhöht die Belohnung auf Ermittelung des Mörders des Polizeirath Rumpff von 3000 auf 10,000 Mark.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Neuheiten in schwarzen u. farbigen Schlipsen u. Cravatten sowie Schlipsnadeln, Hosenträger, in gutem Gurt und Gummiband mit soliden und praktischen Ledergarnituren, Manschetten-, Kragen- u. Chemisettenknöpfen, Papierwäsche J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstrasse 21b. u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

N. Salm, Gravir & Prägeanstalt
Special-Fabrik geprägt. & gummirt. Siegel-Packet-Verschluss & Schutzmarken
PLAUEN b/Dr. KAITZERSTRASSE 17
Geschäfts-Local Dresden, Marienstrasse Nr. 8.
Zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von Signir-Schablonen in Zink, Messing und Kupfer, sowie alle Gattungen Hand-Farbestempel u. Stempel-Apparate, hält sich zur Ausführung v. Gravir-Arbeiten jeder Art bestens empfohlen.

Kameelwoll. Watte
von Prof. Dr. Jäger empfohlen. Vorzügliches Mittel gegen alle Nervenschmerzen, à Paquet 1 Mk.
Osc. Lehmann, Schloßstraße Nr. 21.

Beste u. billigste Bezugsquelle für
Wild u. Geflügel
Unger's Wild- u. Geflügel-Handlung
13 grosse Schlessgasse 13.
Hasen gespickt, jetzt noch von 2 Mk. an.

Erste u. grösste Masken- u. Theatergarderobe,
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren und Damen
Max Jacobi, 2 Galeriestr. 2, part. und erste Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Nr. 16. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 16. Jan.: Mäßiger unbestimmter Wind. Ziemlich trübe, etwas Niederschläge. Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1885. Freitag, 16. Jan.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Ein neues Anarchisten-Verbrechen und diesmal schauerlich gelungen! Ein pflichteifriger Polizeibeamter erlag in Frankfurt den Dolchstößen anarchistischer Banditen. Derartiger Schandthaten wurden schon mehrere seither von den Nihilisten in Rußland berichtet; im vorigen Jahre war Floridsdorf bei Wien der Schauplatz gleicher anarchistischer Meuchelmorde; jetzt haben die Mitglieder dieser verruchten Sekte, die Genossen der Kammerer und Stellmacher, auch Deutschland sich für ihren Wahnwitz als Thätigkeitsfeld auserlesen. Nach den Ergebnissen des Niederwald-Denkmal-Processes braucht man allerdings über solche Höllenthaten nicht mehr zu erstaunen. Derselbe Verbrecherwahnsinn, der die gekrönten Häupter bedrohte, hebt nicht vor der Brust eines pflichttreuen Polizeibeamten zurück. Der Mord des Polizeirathes Dr. Rumpff ist eigentlich sogar nur die Fortsetzung, die leider zuletzt gelungene Durchführung eines Anarchisten-Attentates auf diesen Beamten. Man entsinne sich, daß das Gebäude der Polizeidirection in Frankfurt Ende Octbr. 1883 in den Abendstunden mittelst Dynamits in die Luft gesprengt werden sollte. Die Explosion richtete damals an dem Mauerwerk erheblichen Schaden an, verletzte jedoch Polizeibeamte und Publikum nur unwesentlich durch Glassplitter zerspringender Fensterscheiben. Es liegt nahe, daß diese Explosion eigens dazu bestimmt war, gerade diesen Polizeibeamten, der den Anarchisten scharf auf den Hacken war, aus dem Wege zu räumen. 1881 spielte sich nämlich vor dem Leipziger Reichsgerichte ein Hochverrathsproceß ab. Derselbe war gegen die Anarchistenbande Breuder u. Gen. eingeleitet worden, ist aber mehr unter dem Namen Hochverrathsproceß Horsch bekannt. Der jetzt so grauenhaft in seinem Berufe gefallene Polizeirath Dr. Rumpff hatte mit seiner Energie und Findigkeit eine anarchistische Verbindung entdeckt und die Fäden dieser Verschwörung bloßgelegt; dabei bediente er sich einer allerdings höchst anrüchigen Persönlichkeit als Agenten, eines gewissen Horsch. Derselbe diente der Polizei als Spion, gewissermaßen auch als Aufreizer (Agent provocateur). Horsch bekannte vor dem Reichsgerichte, daß er die übrigen im Hochverrathsprocesse Angeklagten durch gebäßige Reden über den Polizeirath Rumpff aufgereizt habe, wiewohl er bestritt, sie durch Beschimpfung Rumpff's zu einem Attentat gegen diesen provocirt zu haben. Ferner wurde durch den Hochverrathsproceß zwar nicht über alle Zweifel hinaus, nachgewiesen, daß Breuder u. Gen. gegen Rumpff ein Attentat beschlossen hatten — so wahrscheinlich dies auch war, aber doch so viel erklärte das Reichsgericht für erhärtet, daß Chemikalien angeschafft worden waren, um dem Dr. Rumpff und anderen Polizeibeamten in die Augen gespritzt zu werden. An der Herbeischaffung dieser Chemikalien war Horsch zugestandenermaßen persönlich betheiligt. Die Angeklagten von damals wurden zu 2½jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, die inzwischen verbüßt ist; Horsch ist nicht lange nach der Proceßverhandlung an der Schwindsucht gestorben. Alle diese Thatsachen sind Fingerzeige für die Entdeckung der Verbrecher.

Nun soll man nicht mit der tugendboldigen Entrüstung kommen, daß Dr. Rumpff seine amtlichen Befugnisse bei dem Nachspüren der anarchistischen Verschwörung und speziell bei der Verwendung des Horsch zu weit ausgedehnt habe! Den Henker auch — solche Todfeinde der menschlichen Gesellschaft soll man nicht mit Sammethandschuhen anfassen. So verächtlich das Handwerk eines Polizeispitzels ist — die Sicherheitsbehörde kann sich ihrer zur Aufdeckung verbrecherischer Verschwörungen nicht immer völlig entschlagen. Das Leipziger Reichsgericht mag gewiß Recht daran gehabt haben, als es in Wahrung der Hoheit der Justiz dem als Zeugen auftretenden Horsch die Glaubwürdigkeit absprach und in seinen Entscheidungsgründen erklärte: „ob das Thun dieses Horsch sich aus ethischen Gründen rechtfertigen läßt oder ob es sich verbietet, das gehört vor den Richterstuhl der Moral, nicht vor diesen Gerichtshof". Nun, das Volksbewußtsein ist keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß die Polizei zur Bloßlegung gemeingefährlicher Verschwörungen sich auch der im Uebrigen verächtlichen Spionage bedienen darf. Es kann ein einzelner Spitzel dabei Ungeschick zeigen, es darf nie so weit gehen, daß Spione erst zu Verbrechen zureden, oder sie gar überhaupt arrangiren, um sich erst einen Lohn zu verdienen und als besonders nützlich hinzustellen; aber daß Spione, wenn sie überhaupt etwas nützen sollen, sich den Anschein geben müssen, an der Ausübung von Verbrechen sich zu betheiligen, das liegt einfach in der Natur der Sache. Die Polizei wird bei der Verwendung solcher Werkzeuge sich ihrer Verantwortlichkeit immerdar bewußt zu bleiben und sich das Strafgesetzbuch vor Augen zu halten haben; entbehren kann sie solcher Werkzeuge nicht, dem Minenkriege der Gesellschaftsfeinde kann man nicht ohne unterirdische Gegenminen die Spitze bieten. Die Organe der öffentlichen Sicherheit tragen dabei ihre eigene Haut zu Markte; sie setzen ihr Leben ein und der mit Stilettstichen ermordete Dr. Rumpff in Frankfurt ist als stummer Mann der beredteste Zeuge für die Pflichttreue, die im Kampfe mit diesen Gefahren ihr Leben läßt.

Zur moralischen Brandmarkung der Frevelthat bedarf es nicht vieler Worte. Nur die Mörder und ihre Spießgesellen werden nicht mit Abscheu von diesem Verbrechen erfüllt sein. Sonst wird ein Ruf des Entsetzens durch die Welt gehen. Der politische Meuchelmord, das Hinwegräumen verhaßter Gegner behufs Erreichung politischer Zwecke oder zur Sühne der Rache schlägt erfahrungsgemäß stets gegen Den aus, der zu solchen Mitteln greift. Eine politische-soziale Bande, die mittelst Meuchelmords und anderer Bubenstücke vorgiebt, eine goldene Zeit auf Erden herbeizuführen, ist von vornherein gerichtet; nie kann sie Erfolge erzielen, sie hat jede menschliche Rücksichtnahme verwirkt. Jedes Mitglied dieser Mordbubensekte, welche der Arm irdischer Gerechtigkeit ergreift, ist moralisch als mitschuldig der begangenen Frevelthaten zu betrachten. Aber gerade Jene, die in Wort und Schrift diese giftige Saat ausstreuen, entziehen sich zumeist der Strafe, und doch sind sie als die geistigen Urheber doppelt strafbar. Der feige, elende Mob lacht sich in seiner amerikanischen Sicherheit ins Fäustchen und hat wohl kaum ein mitleidiges Achselzucken für die Werkzeuge, die er ins Feuer geschickt hat. Solche Bestien sollte kein Staat der Welt hegen und bergen. Der politische Nimbus, mit dem sie ihre Frevelthaten aufputzen, ist erbärmliches Blendwerk; wir haben es mit gemeinen Verbrechern und Verbrechern zu thun, für die kein Mitleid angerufen werden darf. Vielleicht denkt man in Amerika künftig auch etwas strenger über den bodenlosen Leichtsinn, mit welchem sich die Vereinigten Staaten zur Höhle von Verbrechern herabwürdigen, nachdem soeben die Dynamithelden der Fenier einen in den Verdacht der englischen Polizeispionage gerathenen braven Redakteur kaltblütig gemeuchelt haben.

Unter dem Eindruck der Frankfurter Schreckensthat trat der Reichstag in Berlin in die Berathung einer Anzahl Anträge, welche die Sozialreform zu fördern bestimmt sind. Es ist ein packender Gegensatz: zu derselben Stunde, da die Kunde von einem scheußlichen Verbrechen der Sozialrevolutionäre bekannt wird, berathet der Reichstag deutscher Nation die Mittel, um durch friedliche Reformen die wirthschaftliche und gesellschaftliche Lage der Bevölkerung auf eine höhere Stufe zu bringen. Sehr wahrscheinlich, daß soziale Reformen nicht die Verübung sozialrevolutionärer Schandthaten verhindern oder ausschließen — es wird sich stets eine Anzahl Fanatiker finden, deren Temperamente eine friedliche Entwickelung zuwider ist, denen es zu langsam geht und die mit Gewaltmitteln nachzuhelfen für nöthig finden — diese Wahrnehmung und Thatsache können die wahren Patrioten keinen Augenblick abhalten, ihre Pflicht gegen die Allgemeinheit in vollem Maße zu erfüllen. Nicht eine „Lösung der sozialen Frage" kann das Ziel sein — diese wird vielmehr in alle Ewigkeit „ungelöst" bleiben, so lange es Menschen mit verschiedenen Anlagen des Geistes und Charakters, verschiedene Klimate, Himmelszonen, ein Oben und Unten in der Natur giebt — aber die Herbeiführung befriedigenderer und gerechterer gesellschaftlicher Zustände als unter denen wir jetzt leben. Ein gutes Stück sozialer Reformen hat der Reichstag in Angriff genommen, als er über die Anträge betreffs eines Arbeiterschutz-Gesetzes, Verbot der Sonntagsarbeit, Einschränkung der Kinder- und Frauenarbeit, über den Normalarbeitstag berieth und was damit zusammenhängt. Die Weitschichtigkeit und Wichtigkeit des Stoffes bewirkte, daß der Reichstag zur ersten Prüfung zwei Tage verwendete. Erfreulich ist dabei das Eine, daß alle Parteien (mit einziger Ausnahme der freihändlerischen Deutschfreisinnigen) mit wohlerwogenen Anträgen sich an der rühmlichen Aufgabe betheiligten. Für heute geben wir nur der Genugthuung Ausdruck, daß nach der Kolonialbegeisterung nun auch die Ergänzung und das nothwendige Correlat derselben zur Würdigung gelangte. Mit dem Exportfanatismus, mit der Concurrenz Deutschlands auf dem Weltmarkte ist ja nicht der Weisheit letzter Schluß gegeben. Auch der heimische Consum verlangt sein Recht, auch die Lebensbedingungen der Arbeiter, die für den Export und unsere Kolonien arbeiten sollen, sind der ernstesten Untersuchung werth. Es ist nicht damit abgethan, daß Deutschland Alles daransetzt, sich neue Absatzstellen auf dem Weltmarkte im Concurrenzkampf mit anderen Nationen zu erringen; vielmehr ist sehr zu beachten, daß dabei nicht die eigenen Arbeiter in ihrer Lebensunterhaltung herabgedrückt und nicht, um den Consum anderer Länder zu erhöhen, selbst consumtionsunfähiger gemacht werden. Erst wenn man das sichere Gedeihen von Landwirthschaft und Industrie durch Aufnahmefähigmachung der heimischen Bevölkerung für die nationale Production fördert, erst dann können wir uns unserer neuen Kolonien aus vollem Herzen freuen. Gerade das aber bezwecken die Anträge der sozialen Reformparteien.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 15. Jan.

Berlin. Der Reichstag setzte die Berathung der sozialpolitischen Anträge fort. Abg. Baumbach: die Deutsch-Freisinnigen verhielten sich zur Tendenz der Anträge nicht ablehnend, wünschten aber eine kommissarische Berathung. Er hätte gewünscht, daß das von der sozialdemokratischen Fraktion angekündete Arbeiterschutzgesetz gleichzeitig mitberathen werden könnte. Das Verbot der Kinder- und Sonntagsarbeit sei schwerlich durchführbar, ebenso der Normalarbeitstag. Er wünsche, daß die bei allen Parteien zu Tage getretene Arbeiterfreundlichkeit nächstens bei der Diskussion der Getreidezölle im wahren Sinne zum Ausdruck komme. Reichskanzler Fürst Bismarck: Wenn die verbündeten Regierungen die Getreidezölle vorschlagen, so beweisen sie gerade ihre Arbeiterfreundlichkeit nicht blos den landwirthschaftlichen Arbeitern. Alle Arbeiter, die mit der Nahrungsmittelindustrie zu thun haben, werden davon profitiren. Die Herren, welche den Antrag auf Einführung eines Normalarbeitstages stellten, wissen jedenfalls auch, wie's gemacht wird und mögen der Regierung diesbezügliche Vorschläge machen. Wolle man die Arbeitszeit feststellen, so müsse man auch den Normalarbeitslohn festsetzen, sonst werde den Arbeitern nicht geholfen. Sie verdienen einfach weniger, wenn die Arbeitsgelegenheit entzogen wird. Der Export werde dadurch geringer. Der allgemeine Normalarbeitstag sei undurchführbar. Wenn die Fürsprache des Antrags Hertling erwähne, die Regierung könne den Arbeitern helfen, wolle aber nicht, so sei das eine unverdiente Härte gegen die Regierung. Wenn wir allein im Bündniß mit anderen Ländern auf dem vorgeschlagenen Wege vorgehen, so müssen wir auch die Folgen allein ausbaden. Die Regierung thue Alles Mögliche, um die Lage der Arbeiter zu verbessern, auf dem vorgeschlagenen Wege sei dies nicht erreichbar. Abg. Ackermann ist für den Antrag. Abg. Krupatschek: Im Interesse der Wahrung der Sonntagsruhe thue die Gesetzgebung noch zu wenig, auch die beschränkenden Bestimmungen der Gewerbeordnung bezüglich der Frauenarbeit in den Fabriken sei unzureichend. Leicht könne man die Frauenarbeit nicht beseitigen. Was solle aus den 250,000 Frauen werden, die jetzt in Deutschland in den Fabriken beschäftigt werden, ihr Loos würde Armenversorgung und Hunger sein! Auch die Kinderarbeit sei nicht ganz zu beseitigen. Man habe Industriezweige z. B. in Sachsen Weberei und Spielwarenfabrikation, wo die Kinder gern arbeiten und bei 6 Stunden schwerlich Schaden an der Gesundheit leiden. Er sei gegen einen Normalarbeitstag nicht vornherein abwehrend. Hoffentlich sei im Kommissionswege eine gelinde Mitte zu finden. Abg. Schorlemer-Alst: Der Centrumsantrag wolle nur eine Einschränkung der Arbeitszeit im Interesse der Gesundheit der Arbeiter sei auf gesetzgeberischem Wege nicht allein zu erreichen, am Nöthigsten sei die Wiederherstellung des religiösen Sinnes durch Aufhebung der Maigesetze. Abg. Stöcker: Der Maximalarbeitstag sei unmöglich, wenn er innerhalb der einzelnen Betriebe unter Mitwirkung der Industriegenossenschaft festgestellt wird. Abg. Grohe (Volkspartei) für den Antrag Hertling. Morgen Fortsetzung. — Das Herrenhaus wählte wiederum das vorige Präsidium, den Herzog Ratibor, Grafen Arnim und Abg. Besseler. — Das Abgeordnetenhaus wies eine Präsenz von 281 auf und ist demnach beschlußfähig; morgen findet die Präsidentenwahl statt. In der Eröffnungsrede im weißen Saale (160 Mitglieder anwesend) wurde die Stelle, die Fürsorge der Landwirthschaft betreffend beifällig aufgenommen. Dem Abgeordnetenhaus ging zugleich eine Vorlage zu, betreffend die Umwandlung der 4½ prozentigen Konsols in 4 prozentige vom 1. April ab.

Berlin. Aus der gestrigen Sitzung der Dampferkommission verdient ein Zwischenfall besonders hervorgehoben zu werden. Es handelte sich um die Nebenlinie Sidney-Samoa. Der Führer der „Deutschfreisinnigen" in der Kommission, Abg. Dr. Bamberger operirte mit der Insinuation, die Linie solle lediglich zu dem Zwecke geschaffen werden, um der Plantagengesellschaft den Verkauf ihrer Ländereien auf den Samoa-Inseln zu erleichtern. Der Bundeskommissar Geh. Kuffarow wies diese Insinuation entschieden zurück und bemerkte, da koloniale Projekte bezüglich Neu-Guineas mit der Linie in Verbindung gebracht worden waren, daß diese Projekte seit 1880 existirten und daß durch eine damalige unvorsichtige Depesche eines Reichstagsmitgliedes (Bamberger) nach Australien beinahe die Stellung eines Theils von Neu-Guinea unter deutsche Schutzhoheit hinfällig geworden wäre. Abg. Dr. Bamberger erwiderte, seine nach Australien gerichtete Depesche habe nur angefragt, ob es dort bekannt sei, inwieweit gewisse koloniale Bestrebungen auf Neu-Guinea mit der Reconstruktion der Plantagengesellschaft auf Samoa im Zusammenhang stünden. Jedes Wort einer Depesche nach Australien kostet mindestens 10 Mk. 60 Pfg. (nach Queensland 10 Mk. 80 Pfg. und nach Neu-Seeland 11 Mk. 80 Pfg.). Die fragliche Depesche kostete danach wohl 200 Mk. Wenn man erwägt, daß diese Anfrage nach Australien nur einen kleinen Theil der Bamberger'schen Erhebungen ausmacht, so muß man gestehen, daß es sich Herr Bamberger etwas kosten läßt, dem deutschen Reiche — um berühmte Muster zu variiren — den Weltmachtskitzel auszutreiben.

Berlin. Die freie wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages hielt gestern eine Plenarsitzung ab, um über die wichtige Frage der Erhöhung der Getreidezölle Beschluß zu fassen. Es wurde beschlossen, für folgende Erhöhungen zu stimmen: Roggen für 100 Kilogr. 3 Mk. (jetzt 1 Mk.) Weizen für 100 Klgr. 4 Mk. (jetzt 1 Mk.) Raps und Rübsaat für 100 Klgr. 3 Mk. (jetzt 30 Pfg.). In Bezug auf andere Getreidearten, insbesondere Hafer (jetzt 1 Mk.) Gerste und Mais (jetzt 50 Pfg.) soll es bei den bestehenden Zollsätzen verbleiben.

Paris. Heute fand keine Explosion schlagender Wetter statt in den Kohlengruben Lievin Patecalais, bei der 28 Personen verwundet wurden.

Paris. Die Antwort der französischen Regierung auf die englischen Vorschläge, Egyptengbetreffend, sollen morgen an Granville übergeben werden.

Die Berliner Börse war im Allgemeinen recht fest. Die Erwartung, daß die neuen russischen Emmissionen der Diskontogesellschaft einen großen Erfolg haben werden, wirkte anregend. Die Thronrede erwirkte für deutsche Bahnen und spekulative Banken recht erhebliche Umsätze. Kreditaktien der Diskontogesellschaft höher. Deutsche Bahnen vielfach höher, österreichische still, spekulative Bergwerke auf Deckungskäufe befestigt. Von fremden Renten hatten Russen betrachtliche Umsätze. Im Kassaverkehre Banken still. Deutsche Bahnen meist etwas besser, österreichische vernachlässigt. Bergwerke fest, Industrien wenig belebt, österreichische Prioritäten wenig beachtet.

Frankfurt a. M., 15. Januar. Credit 253½. Staatsbahn —. Lombarden 121½. 6er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 217. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 79½. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldrent. —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Portrr. —. Türkische 24½. Egypter 63½. Serb. 67½. Serben —. Fest.

Wien, 15. Januar. Credit 296,80. Staatsbahn 300,50. Lombarden 140,70. Nordwestb. 170,00. Marknoten 58,35. Ung. Credit 309,00. Elbethal —. Anglo 100.

Paris, 15. Januar. Schluß. Rente 79.55. Anleihe 109,62. Italiener 95,86. Türken 16,05. Ungarn 77,93. Ottomanbank 15,87. Spanier 59,60. Egypter 64,54. Russen 95,68. Lombarden 12,00. Mexikaner —,—. Erie 15,00. zweite Erie 60,50. Lake Shore 63,50. Central pacific 34,75. Newyork Centrale 91,25. Tendenz: Schwach.

Stettin, 15. Januar, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen höher, loco 152—162, pr. April-Mai 169,50, pr. Mai-Juni 171,50. Roggen höher, loco 135—138, pr. April-Mai 143,00, pr. Mai-Juni —,—. Rüböl fest, 100 Kg. pr. Januar 50,00, pr. April-Mai 52,00. Spiritus fest, loco 40,70, pr. Januar 41,00, pr. April-Mai 43,40, Juni-Juli 44,60. Petroleum loco 8,25.

Breslau, 15. Januar, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. April-Mai 42,50, pr. Juni-Juli 44,00, pr. Juli-August 45,50. Weizen pr. Januar 162,00, Roggen pr. April-Mai 142,50, pr. Mai-Juni 144,00, pr. Juni Juli 145,00. Rüböl pr. Januar 52,50, pr. April-Mai 52,00, pr. Mai-Juni 52,50. Zink ruhig. Wetter kalt.

Hamburg (Productenm. 15. Januar. (Schluß.) Weizen Januar 21,00 März-Juni 22,10. Fest. Spiritus per Jan. 44,25, Mai-August 45,50. Ruhig. Rüböl per Januar 67,25, Mai-August 69,75. Fest.

Amsterdam (Productenm. 15. Januar. (Schluß. Weizen per Mai 215,00. Weichend. Roggen per März 156,00, per Mai 156,00. Steigend.

Lokales und Sächsisches.

— Hofphotograph C. A. Teich in Dresden erhielt das Ritterkreuz des K. portugiesischen Christusordens.

— Kaufmann Hermann Pößler in Freiberg erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden, der Straßenwärter Gottlob Junge in Thumirnichl das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Zu dem vorgestrigen sogen. Kammerball im hiesigen Königl. Residenzschlosse waren gegen 200 Einladungen ergangen. Während bei dem neulichen großen Hofball kalt gespeist ward, wurde vorgestern gegen 11 Uhr warm soupirt. An dem Balle nahm auch Se. Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin Theil. Das Musikkorps des 2. Grenadierregiments führte die Ballmusik aus.

— Die Kreishauptmannschaft Leipzig hat der Caroline verehel. Albert in Podelwitz in Anerkennung der von ihr am 1. Oktober vorigen Jahres mit Muth und lebensgefährlicher Entschlossenheit bewirkten Rettung dreier Kinder aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt, und den Ehefrauen Auguste Gaitzsch und Friederike Bretschneider daselbst für ihre erfolgreiche Mitwirkung bei dem Rettungswerke ihre lobende Anerkennung öffentlich ausgesprochen.

— Am 4. März erfüllen sich 30 Jahre, daß Herr Konsistorialrath Dr. Kohlschütter aus Glauchau in das Amt des Pfarrers der hiesigen Kreuzkirchengemeinde und des Superintendenten für den Stadtbezirk und die eingepfarrten Ortschaften durch den damaligen als Kgl. Kommissar fungirenden Kirchenrath Mai feierlich eingewiesen wurde. Ebenso begeht Herr Oberrabbiner Dr. Landau am 26. Februar den Erinnerungstag an seine durch den verstorbenen Bürgermeister Neubert erfolgte Einweihung und Beeidigung als Vorsteher der hiesigen israelitischen Religionsgemeinde.

— An dem Zustandekommen des 6. allgemeinen deutschen Turnfestes wird bereits mit voller Energie gearbeitet, wie das Bild belehrte, welches vorgestern Abend die Vertreter des hiesigen Turngaues den in Renner's weißem Saale erschienenen Turnern entrollten. Zunächst gab der Gauvertreter, Herr Carl, eine Schilderung der Vorgeschichte des Festes, der Einsetzung des Centralausschusses, dessen Gliederung in Unterausschüsse, wie überhaupt der gesammten Organisation. An dieselbe reihte Herr Branddirektor Rieß in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Fest- und Ordnungsausschusses einen Bericht über die von dieser Abtheilung bereits gethanen Schritte. Dieselben gingen zumeist dahin, Alles zu erörtern, was nöthig ist, um dem Platz ein festliches Aussehen zu geben. Am nothwendigsten erschien die Frage der Umzäunung des Festplatzes zu erörtern. Jedenfalls wird ein starker, widerstandsfähiger Plankenzaun gewählt werden. Für die Freiübungen ist nach dem Becher'schen Situations-

Vernickelungs-Anstalt
Schladitz & Bernhardt, 10 Wettinerstrasse 10.